IV. Besprechungen.

183. May, Karl. **Und Friede auf Erden!** Freiburg i. Br., Fr. Ernst Fehsenfeld.

Wer in unserer Zeit so viele Feinde hat, wie Karl May, muß ein sehr guter Mensch sein. Das klingt paradox, ist es aber keineswegs, denn das feierliche Wort der Liebe und der echten Duldsamkeit, auch gegen Nichtchristen und Heiden, auch gegen Nationen, die wirklich oder angeblich tief unter uns stehen, muß nicht bloß den Umstürzlern und ihren Mitläufern aus dem Wolgastschen und dem „modernen“ Heere, sondern auch denen, die sich die nationale und konfessionelle Verhetzung zur Lebensaufgabe gemacht haben, grell in die Ohren klingen. Dieser 30. Band seiner Reiseromane erschien in einer bekannten Zeitschrift vor etwa 4 Jahren als unfertiger Torso und liegt jetzt als fertiges Kunstwerk vor, welches auch und namentlich unserer reiferen Jugend unbedingt in die Hand gegeben werden sollte: er bildet ein ernsthaftes Gegengewicht gegen alles Niedrige.

Daß einem vielgereisten Autor einzelne Seltsamkeiten im Ausdruck und auch einzelne stilistische Eigentümlichkeiten mit unterlaufen, hat nichts zu bedeuten. Seltsam ist z. B. die Verbindung von „und aber“ und „wegen“ c. Dat.; ebenso die mißverständliche Hinweisung darauf, daß zwei Engländer sich nicht mit „Thou“ anreden. Der verehrte Autor weiß ja so gut wie ich, daß das (abgesehen von der Quäkersekte) im modernen Umgangsenglisch überhaupt unmöglich ist. Solche kleine Unebenheiten sind aber nichts anderes als „mouches“ in einem edlen Gesichte.

Eins ist wohl freilich sicher: dieses neue Buch wird dem Dichter wieder neue Angriffe zuziehn. Sie werden ihn kalt lassen.

Berlin. **L. Freytag.**

184. Dittrich, Max. **Karl May und seine Schriften.** Eine literarisch-psychologische Studie für Mayfreunde und Mayfeinde. Mit 2 Lichtdruckbildern. Dresden, 1904. C. Weiske (Gg. Schmidt).

Vor einigen Jahren erschien eine gutgemeinte, aber zum Teil verfehlte Schutzschrift für Karl May, der es ebenso ging, wie bei gewissen Beleidigungsprozessen: der Verfasser „fiel herein“, weil er nicht alles beweisen konnte. Dittrich wird nicht angegriffen werden können, denn er gibt sich keine „juristischen“ Blößen. Deshalb schon dürfte seine frisch und kräftig durchgeführte Apologie Erfolg haben in ihrem ganz natürlichen Gedankengang: May und ich; Mays Weg: Woher? Wohin? Mays Werke und Wirken; Die Maygemeinde; Mays Verfehlungen und seine Widersacher; Schlußwort.

Für jeden unbefangenen Deutschen hätte es dieser Schrift nicht bedurft; die Feinde Mays zu bekehren wird sie nicht imstande sein, denn eben die plötzliche Feindschaft gegen den Dichter ist derart, daß man ihre Ursachen heutzutage nicht klarlegen darf, ohne sich Prozessen auszusetzen. Aus dieser gebotenen Vorsicht erklären sich auch einige Lücken in der Beweisführung, die objektiv zu bedauern, aber subjektiv leicht zu erklären sind. Das Fazit ist jedenfalls: Karl Mays Ruhm wird immer noch steigen, wenn seine Feinde längst vergessen sind, und vor allem die deutsche Jugend wird sich ihren Liebling nie nehmen lassen.

Wäre ich der Verfasser dieser Schrift, so hätte ich einiges anders gesagt und wäre ich auf manches schärfer eingegangen. Aber auch so, wie sie ist, verdient sie die Beachtung aller wohlgesinnten deutschen Leser.

Berlin. **L. Freytag.**

Aus: Pädagogisches Archiv, Monatsschrift für Erziehung und Unterricht, Braunschweig. 46. Jahrg., Heft 11, November 1904, S. 682.
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Dezember 2017